

Erfahrungsbericht Auslandspraktikum Pflege und Global Health Course in Trondheim

September 2016 bis November 2016

Sør-Trøndelag University College, Spitex & Øya Helsehus, Trondheim, Norwegen

Nadia Furger, Bachelor Pflege, 4. Studienjahr (C-Modul)

Da ich nach meinem Bachelor noch einige Monate C Modul zu absolvieren hatte, entschied ich mich dafür, die Chance zu nutzen und für drei Monate nach Norwegen zu gehen. Ich entschied mich für ein skandinavisches Land, da ich einen ähnlich guten Standard wie in der Schweiz vermutete. In Zusammenarbeit mit der ZHAW wurde für mich ein Platz in Trondheim beantragt. Nach langer Wartezeit erhielt ich im Juni endlich die Zusage, dass ich für drei Monate nach Trondheim gehen durfte. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Kommunikation etwas zähflüssig und ich musste mich gedulden und immer wieder nachfragen, bis ich die definitive Zusage erhielt. Danach ging aber alles sehr schnell und unkompliziert und ich musste lediglich noch ein paar Formulare ausfüllen. Bei der Suche nach einer Unterkunft war mir die Universität in Trondheim behilflich. Über den Praktikumsplatz hatte ich bis zu meiner Abreise keine Informationen und wusste nur, dass die drei Monate folgendermassen aufgeteilt wurden:

- 1 Woche Einführung
- 4 Wochen Praktikum 1
- 2 Wochen Praktikum 2
- 3 Wochen Global Health
- 2 Wochen Praktikum 2

Anfangs September konnte ich nach kurzer Vorbereitungsphase endlich meine Reise antreten. Da ich an einem Samstag anreiste, musste ich den Schlüssel für mein Zimmer aus einem Schliessfach bei der Rezeption der Verwaltung Sit holen, welche aber einfach



Unterkunft Moholt Studentby

zu finden war. Das Studentendörfchen Moholt Studentby besteht aus mehreren roten Backsteingebäuden, in welchen je sechs Vierer-WGs zu finden sind. Zwei Studenten hatten mir auf dem Weg zu meiner Wohnung sofort ihre Hilfe mit dem vielen Gepäck angeboten und dieses bis zu meiner Wohnung getragen. In Moholt wohnen fast ausschliesslich Austauschstudenten, was den Vorteil hat, dass alle etwa in der gleichen Situation sind und es deshalb sehr einfach war, neue Leute

kennenzulernen. Natürlich fand bei so vielen Studenten immer irgendwo eine Party statt. Ich hatte keine Probleme Anschluss zu finden und fühlte mich auf Anhieb wohl in meinem kleinen aber gemütlichen Zimmer. Der einzige Nachteil war, dass bei Einzug in die Wohnung ausser Möbel absolut nichts zu finden war. Das bedeutete, dass Bettdecke, Papierkorb, Küchenutensilien etc. alles vor Ort eingekauft werden mussten. Glücklicherweise waren meine Mitbewohnerinnen vor mir eingezogen und hatten den grössten Teil schon eingekauft. Ganz in der Nähe befand sich eine IKEA, wo ich das Nötigste für mein Zimmer besorgen konnte (Schlafsack, Kissen und Internetkabel hatte ich bereits von zu Hause mitgebracht).



Baklandet, Nidarosdom, Solsiden

In die Einführungswoche startete ich mit fünf SpanierInnen und einer Kroatian, welche im selben Programm wie ich waren. Mit einigen hatte ich bereits davor Kontakt aufgenommen, weshalb wir am ersten Tag alle zusammen zum Øya Helsehus gehen konnten. Die Einführungswoche bestand darin, vier Tage jeweils für zwei Stunden am Morgen zum

Øya Helsehus zu fahren, wo wir Informationen und unsere Studentenkarte erhielten. Auch hier bekam ich wieder die zähflüssige norwegische Bürokratie zu spüren und dass jeder Schritt länger dauert, als ich es aus der Schweiz gewohnt war. Endlich erfuhr ich auch, dass ich mein erstes Praktikum bei der Spitex und das zweite im Øya Helsehus absolvieren würde.



Jeweils einmal pro Woche hatten wir die Möglichkeit, einen Norwegischkurs zu besuchen. An den Nachmittagen meiner ersten Woche hatte ich bereits viel Zeit die wunderschöne Stadt zu erkunden und Ausflüge in die Umgebung zu unternehmen.



Mein erstes Praktikum bei der Spitex startete erst am Mittwoch richtig, da ich am Montag nur ein kleines Einführungsgespräch hatte und am Dienstag meinen Lerntag bezog, den wir jede Woche zugute hatten. Die Wochen bestanden für uns Studierende nämlich nur aus vier Arbeitstagen und auch die Arbeitszeiten sind in Norwegen kürzer als in der Schweiz. In der Spitex arbeitete ich jeweils von 7:30 bis 15:00 Uhr. Meine Bezugsperson ist in den USA aufgewachsen, was die Kommunikation einfacher machte und wir schnell ein eingespieltes Team waren. Wie in der Schweiz, ist auch in Norwegen die Spitex gut

organisiert, da Patienten so früh wie möglich aus dem Spital entlassen werden. Die Kommunikation mit den Patienten gestaltete sich als schwierig, da ich nur stückweise

meine wenigen Norwegisch-Kenntnisse anwenden konnte. Vor allem ältere Patienten sprachen kein Englisch. Zum Glück war meine Bezugsperson Megan immer bereit, so viel wie möglich zu übersetzen. Schon bei der Spitemerke ich, dass die Rolle der Pflegefachperson ein wenig anders als in der Schweiz ist. Diplomiertes Pflegefachpersonal übernimmt in Norwegen viele Aufgaben, für welche in der Schweiz billigeres und weniger qualifiziertes Personal angestellt werden würde. Dazu gehören zum Beispiel Essen vorbereiten, Abwaschen oder Kleider waschen.

Nach vier Wochen wechselte ich dann ins Øya Helsehus, auf eine Art Übergangspflegestation, die es so in der Schweiz nicht gibt. Das Haus gehört nämlich nicht zum Spital, sondern wird von der Stadt Trondheim betrieben und ist Teil der medizinischen Grundversorgung. Ich hatte wieder eine sehr gute Betreuung auf der Station und es war von Vorteil, dass auch andere Pflegestudierende aus meinem Programm auf derselben Station arbeiteten. In Norwegen betreuen die Pflegefachpersonen nur etwa halb so viele Patienten wie in der Schweiz, also etwa zwei bis drei Patienten pro Pflegefachperson. Es kam auch vor, dass es vier Patienten waren, manchmal jedoch auch nur einer. Deshalb



Medikamentenschrank

war es oft etwas langweilig auf der Station, da es nicht genügend Arbeit gab. Es gab jedoch auch sehr spannende Tage und meine Bezugsperson versuchte mir so viel wie möglich zu erklären. Ein Highlight war, dass es auf der Station ein kleines Labor gab und Blutproben immer gleich von uns ausgewertet werden konnten. Auch das System mit der Medikamentenverteilung unterscheidet sich zu demjenigen der Schweiz. Um Zugang zu einzelnen Medikamenten zu erhalten, muss dieses immer erst an einem Computer beim richtigen Patienten eingetragen werden, woraufhin das entsprechende Fach entriegelt wird. Diese Methode schien sehr sicher zu sein, da so fast keine Fehler entstehen können.

Nach zwei Wochen im zweiten Praktikum besuchte ich während drei Wochen ein Modul mit den norwegischen Pflegestudenten zusammen. Die Vorlesungen in der ersten Woche wurden auf Englisch gehalten und befassten sich alle mit dem Thema Global Health. Wir hatten auch die Möglichkeit, einen Global Health Tag zu besuchen, an welchem hoch qualifizierte Fachpersonen aus der ganzen Welt zu den Themen resistente Bakterien, Migration und Gesundheit referierten. Dieser Tag war unglaublich spannend. Im Rahmen des Moduls mussten wir in Kleingruppen eine Arbeit schreiben und später ein Referat dazu halten. Die Arbeit war teilweise etwas mühsam, da wir unterschiedliche Vorstellungen von effizientem Arbeiten hatten. Es herrschte aber meist eine gute Stimmung und wir hatten viele interessante Gespräche beim Versuch, die Schweiz und Norwegen zu vergleichen. Die Gruppenarbeit war eine super Gelegenheit, auch mit Einheimischen in Kontakt zu treten und natürlich zusammen zu Studentenpartys zu gehen. Nach dem Global Health Modul kehrten wir nochmals für zwei Wochen ins Øya Helsehus zurück.



Liansee, Sonnenaufgang, Geirangerfjord



Hitra, Berge, Gråkallen



Gefrorener Gammelvollsee, Forollhogna Nationalpark, Røros

Norwegen hat eine unglaubliche Vielfalt an atemberaubenden Landschaften, weshalb es sich immer lohnte, über das Wochenende ein Auto zu mieten und ein- bis zweitägige Trips zu unternehmen. Ein weiteres Highlight waren die Wochenendtrips in die von der Uni NTNU gebauten Studentenhütten. Die Hütten waren für sehr wenig Geld zu mieten, sind jedoch ohne fließend Wasser und Strom. Dafür hatte es manchmal eine Sauna und meistens ein Boot. Mit dem Wetter hatte ich unglaubliches Glück. Fast den ganzen Oktober schien die Sonne und im November fing es dann auch an zu schneien und verwandelte Trondheim in eine schöne Winterlandschaft. Ich hatte sogar das Glück, die Nordlichter zu beobachten.



Sonvasskoia, Holmsåkoia, Sauna